

Desktop Publishing: Dokumentieren und Publizieren mit dem Personal Computer

Pape, Uwe; Kredel, Lutz; Hopf, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pape, U., Kredel, L., & Hopf, T. (1988). Desktop Publishing: Dokumentieren und Publizieren mit dem Personal Computer. *Historical Social Research*, 13(1), 122-132. <https://doi.org/10.12759/hsr.13.1988.1.122-132>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Desktop Publishing Dokumentieren und Publizieren mit dem Personal Computer

*Uwe Pape, Lutz Kredel, Thomas Hopf**

In den USA wurde 1985 ein neues Schlagwort geboren: Desktop Publishing (DTP). Desktop Publishing bedeutet soviel wie »Publizieren vom Schreibtisch aus«. Es ist spätestens seit der CeBIT im Frühjahr 1987 auch für deutsche Computeranwender von Bedeutung. DTP heißt auch: Professionell, aber dennoch einfach und wirtschaftlich Druckvorlagen gestalten, die höchsten Ansprüchen für den internen und externen Gebrauch gerecht werden. Der Dokumentation- und Publikationsprozeß umfaßt die Phasen der Erfassung, der Gestaltung und des Ausdrucks. Sowohl Bücher, Formulare, Kundenmagazine, Hauszeitschriften, Prospekte, Kataloge, Preislisten, Geschäftsberichte oder Präsentationsunterlagen lassen sich sehr schnell und einfach mit DTP-Software erstellen.

Aufgrund der Integration unterschiedlicher Aufgabenbereiche und der komfortablen Handhabung bieten DTP-Systeme folgende Vorteile:

- reduzierter Mehrfacherfassungsaufwand von Daten und Texten,
- bessere Steuerung und Eingriffsmöglichkeiten,
- erhöhte Qualität der erzeugten Druckvorlagen,
- mehr Flexibilität und Transparenz bei der Abwicklung,
- erster Abbau der meist sehr hohen Aufgabenzersplitterung,
- reduzierte Kosten,
- objektiv geringerer Zeitaufwand.

Die Grundvoraussetzung für DTP-Anwendungen ist eine leistungsfähige Textverarbeitung, die es erlaubt, Grafiken in den vorhandenen Textstrom zu integrieren. Die Textverarbeitungssoftwarepakete, die heute auf PC's angeboten werden, sind leider nur begrenzt für solche Anwendungen

* Address all communications to: U. Pape, Institut für Angewandte Informatik, Informationszentrum Bürokommunikation, TU Berlin, Franklinstr. 28/29, D-1000 Berlin 10. - Der Beitrag erschien zuerst in: TU Forschung Aktuell, Nr. 1617, Jg.4 (Nov. 1987), S. 33-35.

geeignet. Sie stellen jedoch bereits eine Alternative zu den traditionellen Textverarbeitungssystemen dar.

DTP setzt neben einer leistungsfähigen Textverarbeitung und einer flexiblen Grafiksoftware auch ein entsprechendes Layoutprogramm voraus.

Mit DTP werden Texte und Grafiken in einem Computer erfaßt und gemeinsam überarbeitet. Das ganzheitlich erstellte Dokument ist am Bildschirm zu betrachten. Es kann auf einem Laserdrucker bzw. einem Lichtsatzsystem ausgegeben werden. Neue leistungsstarke Speichermedien, wie die optische Platte (Stichwort: CD-ROM), erlauben die Speicherung großer Dokumenten- und Bild/Grafikbestände.

Viele grafische Aufgaben (Gestaltung, Satz), die bisher von anderen Dienstleistungsbetrieben erbracht wurden, können so durch die Nutzung der neuen DTP-Technologien direkt am Arbeitsplatz von den verantwortlichen Mitarbeitern erledigt werden.

Ein Milliardenmarkt

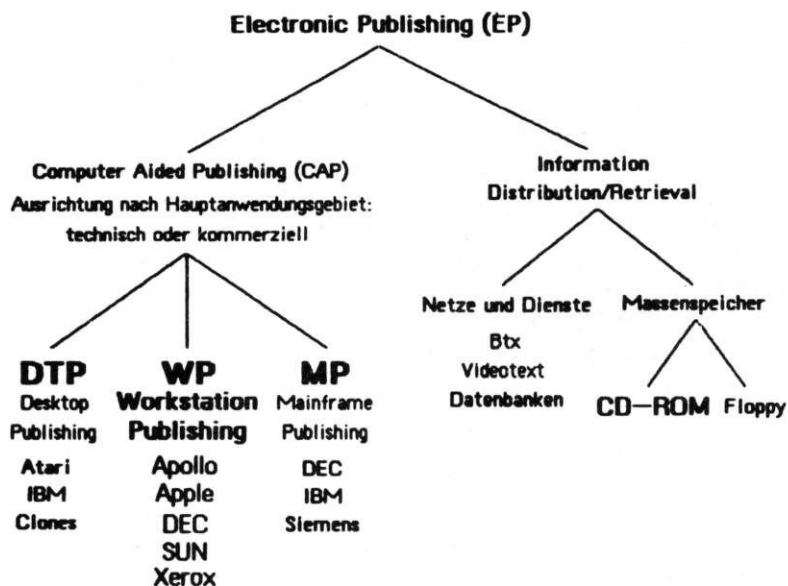
Führende Marktforschungsinstitute prognostizieren einen Milliardenmarkt, nicht zuletzt wegen der enormen Anwendungsvielfalt und der unübersehbaren Vorteile, die DTP bietet. Die Firma Dataquest beispielsweise schätzt, daß 1990 bereits Umsätze von über fünf Milliarden Dollar in diesem Markt getätigt werden (zum Vergleich: 1986 betragen die Umsätze 311 Mio. Dollar, 1987 ca. 800 Mio. Dollar).

Diese Zahlen zeigen, welche Bedeutung dieser neuen Anwendungsform von PC's beigemessen wird. Es ist damit zu rechnen, daß DTP in vielen Betrieben die reine Textverarbeitung mit ihren beschränkten Möglichkeiten ergänzen und eine ebenso große Verbreitung finden wird. Neben dem Begriff des *DTP* finden sich auch andere Bezeichnungen:

- Computer Aided Publishing (CAP),
- Electronic Publishing (EP),
- Document Publishing (DP),
- Corporate Electronic Publishing (CEP),
- Mainframe Publishing (MP),
- Workstation Publishing (WP),
- Inhouse or InPlant Publishing (IP).

Dies sind nicht nur aktuelle Schlagwörter, sondern sie geben alle einen speziellen Einsatzbereich an bzw. sind übergeordnete Begriffe. Abb.1 zeigt die Relationen der einzelnen Begriffe.

Der Begriff des *Electronic Publishing (EP)* umfaßt neben der Computergestützten Erstellung von Druckerzeugnissen, dem Computer Aided Publishing (CAP), auch die Speicherung auf optischen bzw. magnetischen Speichermedien oder deren Verteilung über öffentliche Netze bzw. diverse Dienste.



Der Oberbegriff *CAP* umschreibt die neuen Bürotechnologien am geeignetsten. Je nach Anwendungsgebiet (technisch oder kommerziell) haben sich spezielle Bezeichnungen herausgebildet. Die Aufteilung in *DTP*, *WP* oder *MP* ist ausschließlich hardwareorientiert. *DTP*-Software ist meistens auf Home und Personal Computern lauffähig, *WP*-Software auf den leistungsstärkeren Workstations (Apple Mac II, Apollo oder SUN), und *MP*-Software läuft fast nur auf Groß- oder Minirechnern ab. Zwischen den *DTP*-Systemen und der Software, die auf den Workstations ablauffähig ist, findet gegenwärtig eine schrittweise Annäherung statt. Allen Systemen ist jedoch eines gemeinsam: Sie erlauben eine wirklich schnelle Produktion von einfachen bis hin zu sehr komplexen Druckerzeugnissen. Nachfolgend soll nur noch der Begriff *DTP* Verwendung finden, da sich die meisten Entwicklungen auf diesen Bereich konzentrieren und er auch das Workstation Publishing (*WP*) weitestgehend abdeckt.

Eine Begriffserweiterung des *DTP* und *WP*, die eigentlich nur auf die Anwendung an einem einzigen Arbeitsplatz bezogen sind, stellt der Begriff des *Corporate Electronic Publishing (CEP)* dar. Unter einem *CEP*-System versteht man die unternehmensweite Vernetzung von grafikfähi-

gen Workstations. Die CEPSysteme stellen somit eine Spezialanwendung der Bürokommunikation dar. Allgemein wird erwartet, daß sich durch die Einführung von CEPSystemen Kostensenkungen für Druckerzeugnisse in größeren Organisationen von bis zu 50% erreichen lassen. Als besonders gutes Beispiel wird in der Literatur ein Softwarehaus zitiert, das durch den Einsatz eines CEPSystems zur kooperativen Erstellung der Handbücher jährlich 3 Mio. DM einspart.

Entwicklungschancen

Dem DTP wird in den nächsten Jahren eine schnelle Verbreitung in vielen Bereichen vorausgesagt. Auch im Wissenschaftsbereich ist der Bedarf nach einer zügigeren und qualitativ höherwertigen Abwicklung von Dokumentations- und Publikationsprozessen unstrittig vorhanden.

Bereits heute haben viele Unternehmen wegen ihres hohen Bedarfs an Dokumentationen und Betriebsanweisungen Probleme, die fast an die Größenordnung von großen Verlagen heranreichen.

Die Kosten für die komplette Erstellung einer druckreifen Schwarz-Weiß-Seite betragen in Deutschland zwischen 90 bis 400 DM. Für eine Farbseite mit Bildern sind Kosten von bis zu 3.000 DM zu veranschlagen.

DTP-Anwendungen haben eine Vielzahl von Vorteilen gegenüber herkömmlichen Satz- und Drucktechniken; da

- der geschriebene Text für den Satz nicht noch einmal erfaßt werden muß,
- Korrekturen während des Satzvorganges sofort am Bildschirm durchgeführt werden können, und so die zeitaufwendige Rückkopplung mit dem Autor entfällt, da der Autor der Setzer ist,
- Grafiken nicht mehr eingeklebt werden müssen, sondern eingelesen (gescannt) bzw. in Grafikprogrammen interaktiv erstellt und am Bildschirm in den Text eingefügt werden können,
- das Layout am Bildschirm festgelegt wird und somit der Kontrolle des Publizierenden unterliegt,
- die Kosten pro Seite erheblich gesenkt werden und
- die Zeitspanne von der Manuskripterstellung bis zum fertigen Ausdruck bedeutend verkürzt wird.

Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten zeigt, daß DTP eigentlich für alle geeignet ist, die oft und viel publizieren und dabei auf Qualität und Attraktivität achten müssen. Typische Anwendergruppen sind heute bereits Verlage und Werbeagenturen, Berater, Schulungs- und Weiterbildungsveranstalter, Hoteliers, Grafiker, Ingenieurbüros und nicht zuletzt Spezialabteilungen in Großunternehmen, die für Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation oder Marketing tätig sind.

DTP revolutioniert auch das grafische Gewerbe

Um den Siegeszug, den DTP-Anwendungen derzeit weltweit erleben, zu verstehen, muß man sich die organisatorischen Zusammenhänge innerhalb des grafischen Gewerbes verdeutlichen.

Der Umfang von Druckerzeugnissen ist auch im Zeitalter der elektronischen Medien dramatisch angewachsen. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Der Traum vom papierlosen Büro ist mittelfristig nicht realisierbar. Immer stärker rückt die Qualität und Aktualität gedruckter Kommunikationsmittel als Wettbewerbsfaktor in den Vordergrund.

Die heute im grafischen Gewerbe vorherrschenden konventionellen Gestaltungs- und Produktionstechniken können mit der Technologiedynamik, z.B. im PC-Bereich, nicht mehr mithalten, da sie zu unflexibel bzw. kostenaufwendig sind. Zudem schaffen die heute noch verbreiteten Techniken eine zeitaufwendige Abhängigkeit der Auftraggeber von einer Vielzahl zwischengeschalteter Spezialisten. Mit der Technikdezentralisierung muß auch eine Entscheidungsdezentralisierung einhergehen, die mit einer Erweiterung des Aufgaben- und Entscheidungsspielraumes des Einzelnen verbunden sein muß.

Neue Verfahren und Abläufe, die die Teamarbeit in einer Arbeitsgruppe in den Vordergrund stellen, sind daher dringend erforderlich, um die Potentiale von DTP-Systemen sinnvoll zu nutzen. DTP stellt sowohl für Profis als auch gelegentliche Anwender eine neue Welt mit revolutionären Produktivitäts- und Qualitätsgewinnen dar.

DTP ist Bürokommunikation

In den vergangenen Jahren wurde zwar viel über Bürokommunikation und die daraus erwachsenden Vorteile gesprochen, jedoch fehlen in der Praxis noch durchgängig anwendbare Unternehmensprozesse. DTP kann, da es sich nur einen Teilbereich herausgreift und sofort zu meßbaren Vorteilen (sowohl quantitativ als auch qualitativ) führt, als der ideale Einstieg in die Bürokommunikation angesehen werden. Der Ansatz des Desktop Communication (DTC), der den elektronischen Austausch von Dokumenten über Telekommunikationsnetze vorsieht, ist eine Erweiterung der Electronic Mail-Funktionalität. Zudem sind DTC und DTP nicht nur in Großbetrieben sinnvoll einsetzbar, sondern auch in Klein- und Mittelbetrieben.

In der Praxis wird Bürokommunikation allerdings noch selten eingesetzt. Es fehlt teilweise an den entsprechenden Hard- und Softwaresystemen. Das Problem ist, den richtigen Anwendungsbereich herauszufinden und die Einsatzplanungen durchzuführen.

DTP kann den Einstieg in die Bürokommunikation bedeuten. Es muß aber darauf geachtet werden, daß sich DTP-Systeme in eventuell später zu implementierende Bürokommunikationsanwendungen integrieren lassen und keine Insellösung darstellen.

Die richtigen Probleme tauchen jedoch häufig erst nach der Entscheidung auf. Meist bleiben noch folgende Fragen offen:

1. Wie lassen sich die Vorteile realisieren?
2. Was muß alles geändert werden, um den Einsatz von DTP zum Erfolg zu führen?

Problembereiche des DTP

Auf dem Haupteinsatzgebiet des DTP, der Textverarbeitung, liegt noch einiges »brach«. Sowohl für Anbieter, Organisatoren als auch Anwender gibt es ein breites Aktionsfeld, wenn alle Ressourcen, die die moderne Textsoftware bietet, sinnvoll eingesetzt und genutzt werden sollen.

Wurden Textverarbeitung, Datenverarbeitung und Grafik bis vor zwei Jahren als unvereinbar bezeichnet, so sind durch die integrierten Softwaresysteme, wie Symphony, Framework oder Open Access, die Vorteile der Integration deutlich geworden.

Leider gibt es trotz des schnellen Fortschrittes bei der Informationsverarbeitung noch Defizite bei Softwareprodukten der Textverarbeitung, die leider bei DTP-Anwendungen wieder zum Problem werden können. So sind bei einigen Systemen eine oder mehrere der folgenden Funktionen noch entwicklungsbedürftig:

- Fußnotenverarbeitung,
- deutsche Silbentrennung (automatisch),
- Proportionalschrift (evtl. mit Blocksatz),
- Rechtschreibfehlerüberprüfung,
- Formelschreibung,
- internationale Zeichensätze (Französisch),
- Adreßverwaltung und Selektion.

Die Softwareleistungsmerkmale sind heute schon recht gut an die Bedürfnisse der Büroorganisation anpaßbar; hier machen sich die großen Anstrengungen der letzten Jahre bemerkbar. Auch haben die Anbieter größere Anwendungserfahrungen. Die Orientierung an Standards (z.B. MS-Word) ist unverkennbar.

Im Bereich der Textverarbeitung auf konventionellen DV-Systemen sind die Softwareprodukte leider immer noch sehr umständlich in der Bedienungsführung und daher für Sekretärinnen zu kompliziert in der Handhabung. Auch belasten diese Textverarbeitungsprogramme den zentralen Rechner in unnötiger Weise.

Inzwischen haben einige Softwareanbieter Programmsysteme auf den Markt gebracht, die die bekannten, aber schwerfälligen Textprogramme auf Mainframe-Rechneranlagen ablösen und denen auf den PCs in der Bedienung weitestgehend entsprechen.

DTP Hardware

Bei der Hardware ist man meist mit 16 oder 32-bit-Systemen sehr gut bedient. Leider ist die Hardware-Ergonomie bei einigen PC's (sowohl Tastatur als auch Bildschirm) immer noch recht dürftig. Eine Disketten-Kompatibilität ist oftmals nicht einmal unter den Systemen eines einzigen Anbieters gegeben! Ausnahmen stellen das MS-DOS 360 kB bzw. das 1.2 MB Diskettenformat dar.

Bei den Anwendern sieht es aber ebenfalls noch nicht so rosig aus. Textverarbeitung ist für Manager und Organisatoren oft noch klassische Textbausteinverarbeitung. Die Funktionen Rechnen im Text und Adressverwaltung mit -Selektion werden nur dann angewandt, wenn ausreichend geschult wurde.

Zur Verhinderung von Insellösungen ist es jedoch notwendig, daß ein einheitliches Konzept vorgegeben wird. Dies darf aber nicht zu einer Mißachtung der Textverarbeitung führen. Solange die Unternehmensleitung kein Verständnis für das Spannungsfeld Organisation-Informationsverarbeitung zeigt und einen entsprechenden Informationsmanager benennt, wird dies auch in Zukunft ein Unruheherd bleiben.

Die Flexibilität junger Anbieter auf dem immer stärker umkämpften Markt hat bewirkt, daß die Integration schnell vorangeschritten ist. Alle Hersteller sind inzwischen intensiv bemüht, das Fernziel »Integration« zu erreichen. Eine interessante Lösung stellt z.B. der Apple Macintosh II dar. Hier wird der Trend des Zusammenwachsens aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen sichtbar. Die Systeme müssen sich jetzt nur noch in der Anwendung bewähren.

Integrierte Systeme

Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß DTP-Systeme auch noch Schwachpunkte aufweisen. Die heute am Markt erhältlichen Systeme sind in ihrem Leistungsspektrum nur begrenzt mit den heute kommerziell eingesetzten Satz- und Layoutsystemen vergleichbar. In spätestens zwei Jahren wird dieser Vorsprung jedoch beseitigt sein.

Es sind seit einiger Zeit Systeme auf dem Markt, die sowohl die Text- als auch Grafikverarbeitung unterstützen. Namentlich zu nennen sind:

Rank Xerox	NS 8000 (View Point)
Siemens	Bürosystem 5800
Apple	Macintosh II
CPT	Mega und Phönix
Digital Research	GEM (Graphic Environment Manager)
Microsoft	MS-Windows.

Die hier genannten Systeme benutzen überwiegend sogenannte WIMP-Flavours:

- Window-Technik,
- Icons/Piktogramme,
- Mouse (Rollkugel zur Cursorsteuerung),
- Pull-Down- oder Pop-Up-Menüs.

Zur Realisierung der Funktionen und der Oberflächen ist eine sogenannte »generische« Software mit einem Schreibtischmanager notwendig.

Der Anschluß an Lichtsatzsysteme ist beim Apple Macintosh besonders einfach über die Seitenbeschreibungssprache PostScript realisiert. Bei Siemens bietet man eine Kopplung von CGK-Fotosatz an das Bürosystem 5800 an.

Hilfsprogramme

Bei der Erstellung von Texten lassen sich Hilfsprogramme (Utilities) einsetzen. Der Entwurf von Routinetexten läßt sich durch sogenannte »ideenverarbeitende« Textprogramme unterstützen. Wer bislang Texte konzipierte, mußte dies meist noch auf dem Papier machen. Programme wie Think Tank, More, Dayflo, Idea Processor oder Notebook, die auf den gängigsten PC's lauffähig sind, bestehen aus zwei Teilen, einem Texteditor und einem Textverwaltungssystem. Zunächst erfaßt der Autor ungeordnet seine Notizen, Ideen und Zitate. Wenn der Entwurf dann geschrieben wird, kann der Autor auf diese beliebigen Textstellen zurückgreifen und diese in seinen Text einbetten. Ein im Hintergrund arbeitendes Datenbanksystem unterstützt ihn bei dieser Arbeit.

Textverarbeitung ist für viele Autoren und einige Organisatoren häufig noch klassische Textbausteinverarbeitung (PTV). Die Funktionen »Inhaltsverzeichnis oder Schlagwortverzeichnis Erstellen« wird nur dann angewandt, wenn die Funktionen ausreichend bekannt und eingeübt sind.

Für technische Autoren ist die Einführung von integrierten Systemen mit einem CAD-ähnlichen Zeichenprogramm erforderlich.

Es existiert eine Vielzahl von Grafiksoftwaresystemen. Als die wichtigsten seien genannt:

- Draw-Programme (objektorientiert, »line art«)
und
- Paint-Programme (bitorientiert, »tone art«).

Wirtschaftlichkeit von DTP-Systemen

Als Begründung der Notwendigkeit von Innovationen im Bürobereich wird u.a. die Wirtschaftlichkeit dieser Investitionen untersucht. Die bisherigen Wirtschaftlichkeitsrechenverfahren versagen jedoch im Bezug auf Bürokommunikationssysteme weitgehend. Es gibt Denkrichtungen, die nicht-monetär bewertbare Einflüsse in die Wirtschaftlichkeitsüberlegungen mit einbeziehen wollen. Das bedingt eine Erweiterung des betriebswirtschaftlichen Bewertungsrahmens. Es lassen sich dementsprechend bislang nur einfachste Aussagen zur Wirtschaftlichkeit machen.

Mit dem Interesse an neuen Publikationstechnologien und dem Bedürfnis nach neuen Kommunikationsmöglichkeiten scheint eine Veränderung der Einstellung der Mitarbeiter einherzugehen, so daß diese aus den Fachabteilungen heraus die Möglichkeiten der eingesetzten Systeme eruieren. Der Benutzerservice leistet dann nur die ersten Hilfestellungen. Wenn die Systeme in die täglichen Arbeitsabläufe integriert sind, wird die Motivation der Mitarbeiter größer, und damit sinkt mit Sicherheit die Akzeptanzschwelle.

Beratungsleistungen der TU Berlin

Das dem Fachgebiet Angewandte Elektronische Datenverarbeitung (AEDV) angeschlossene *Informationszentrum Bürokommunikation* stellt einen Schwerpunkt der kommerziellen Anwendungsseite dar. Es befaßt sich mit unterschiedlichen Büroanwendungen in Wirtschaft und Verwaltung. Dabei steht stets die praxisnahe und wirtschaftliche Gestaltung betriebswirtschaftlicher und technischer Lösungen im Vordergrund.

In enger Zusammenarbeit mit der Technologie-Transfer-Stelle der TU Berlin werden den vielen klein- und mittelständischen Unternehmen der Berliner Wirtschaft hilfreiche Beratungsleistungen bei der Einführung von DTPSystemen angeboten.

Das *Informationszentrum Bürokommunikation* der TU Berlin bietet darüber hinaus im Rahmen des Technologie-Transfers Beratung über den Einsatz von PC's an. Aufgrund der Vielzahl der zur Zeit angebotenen Systeme und der dynamischen Weiterentwicklung ist eine Analyse des Marktes für den Anwender sehr schwierig.

Die am Markt angebotenen Systeme unterscheiden sich erheblich in Leistungsfähigkeit, Funktionsumfang, Ausstattung und Preis. Die Auswahlmöglichkeiten für den Anwender werden daher immer größer, und der Markt verliert zunehmend an Transparenz. Der Anwender andererseits ist mit einer sachgerechten Auswahlentscheidung meist überfordert. Eine auf die individuellen Anforderungen des Anwenders abgestimmte, objektivierte Systemauswahl ist erschwert, die Gefahr einer Fehlentscheidung ist somit sehr groß.

Bei der Beschaffung von PC's bzw. Arbeitsplatzrechnern ist eine sorgfältige und firmenunabhängige Beratung daher unerlässlich. Das *Informationszentrum Bürokommunikation* hat die Aufgabe übernommen, Anwendern in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen aktuelle Forschungs- und Entwicklungsergebnisse auf dem Gebiet der Bürokommunikation zugänglich zu machen. Das Leistungsangebot stützt sich auf eigene und externe Forschungsergebnisse sowie auf umfangreiche Praxiserfahrungen. Dem Informationszentrum stehen mehrere Arbeitsplatz-Systeme unterschiedlicher Hersteller zur Verfügung. Diese Systeme bieten eine wesentliche Grundlage für die praxisorientierte Information und Beratung.

Es gibt heute effiziente Techniken zur optimalen Systemauswahl (z.B. Nutzwertanalyse), die am Informationszentrum mit Erfolg zum Einsatz gelangen. Sollte der benötigte Softwarefunktionsbedarf nicht durch Standardsoftware abdeckbar sein, so wird eine Unterstützung bei der Programmierung der benötigten Applikation geboten.

Workshop

Das *Informationszentrum Bürokommunikation* führte am 12. und 13. November 1987 im ICC Berlin einen Workshop zum Thema: »Praxisanwendungen des computergestützten Publizierens« durch. Hierbei stand das professionelle Dokumentieren und Publizieren von umfangreichen Objekten im Vordergrund.

Der Workshop sollte den Anwendern auch Entwicklungen und Problemfelder aufzeigen. Ziel des Workshops war es, den Teilnehmern einen Einblick in die Welt des DTP und CAP zu geben, ihnen das nötige Handwerkszeug zu vermitteln, um die rasante Entwicklung beurteilen zu können und die Einsatzentscheidungen für ein CAP-System zu erleichtern.

Im Workshop wurden schwerpunktmäßig die Einsatzbereiche in Industrieunternehmen und Verlagen behandelt. Zielgruppe waren jedoch alle Unternehmen, die umfangreiche Dokumentationen erstellen müssen. Neue technologische Entwicklungen im Bereich der Dokumentenarchivierung und des Wiederauffindens wurden dargestellt. Auch wurde der Nut-

zen von CAP für verschiedene Anwendungsbereiche aufgezeigt. In sich anschließenden Vorführungen bestand zudem die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch untereinander und zur Klärung noch offener Fragen.

Nachtrag **IBM Publishing System für Einsteiger**

Die IBM kündigte im Oktober 1987 eine integrierte Lösung für Desktop Publishing (DTP) an: das IBM Personal Publishing System. Es basiert auf dem kleinen Modell des IBM Personal System/2 und einem neuen Tischdrucker mit Lasertechnik. Kernstück des Systems ist das Layoutprogramm Pagemaker des amerikanischen Software-Hauses Aldus und das Seitenbeschreibungsprogramm Postscript von Adobe. Mit Postscript können alle Programme ihre Texte und Bilder in einem einheitlichen Datenformat an den Drucker geben, ohne daß dieser eigens angepaßt werden muß. Mehr als 200 Anbieter haben bereits über 300 Programme für Postscript vorbereitet.

Von anderen DTPSystemen unterscheidet sich das IBM Personal Publishing System in der Implementierung von Postscript. Die Druckersteuerung erfolgt im Personal Computer selbst, was eine schnelle Übertragung von Dokumenten mit hohem Speicherplatzbedarf ermöglicht.